

Es ist ein Verdienst dieses Buches, diese Aufgabe nachdrücklich herausgearbeitet und zugleich Grundlagen für die Begegnung gelegt und eröffnet zu haben. Es gibt eine doppelte Angst: die Angst vor dem Fremden, die aus mangelnder Kenntnis zu voreiligen Verurteilungen führt, und die Angst, die gerade deshalb bei den an der beginnenden Begegnung Beteiligten zum Verstummen führt. Es gibt eine römische und eine indische Angst. Beide Ängste sind des Geistes Gottes unwürdig, – weht er nicht, wo er will?

Hans Waldenfels SJ / Essen

Liebau, Heike (Hg.)

*Geliebtes Europa – Ostindische Welt.
300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel
der Dänisch - Halleschen Mission.
Jahresausstellung der Franckeschen Stiftung
zu Halle vom 7. Mai - 3. Oktober 2006
Verlag der Franckeschen Stiftungen /
Halle 2006, 255 S.*

Zu denjenigen deutschen Forscherinnen und Forschern, die die von den christlichen Missionen produzierten Publikationen und ungedruckten historischen Quellen für die profane Forschung mit »entdeckt« und dabei geholfen haben, dass diese Wissenschaftsdisziplin und dessen spezielle Methodik sich inzwischen in der scientific community etablieren konnten, gehört zweifelsohne die Herausgeberin des vorliegenden Kataloges über spezielle Fragen der dreihundertjährigen Geschichte der Franckeschen Stiftungen zu Halle.

Die Dänisch-Hallesche Mission, nach ihrem Hauptwirkungsort auch als Tranquebarmission bezeichnet, ist genau genommen eine Dänisch-Englisch-Hallesche Mission. Die erste organisierte protestantische Mission umfasste zum einen die lutherische Mission, die sich, vom dänischen Königshaus initiiert und begleitet, auf dem Territorium der dänischen Handelsniederlassung um Tranquebar erstreckte. Seit der Landung von Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau in Indien im Jahre 1706 bis zum Tod von August Friederich Cämmerer 1837 waren dort von Halle ausgewählte Missionare im Einsatz. Zur Geschichte der Mission gehörte auch die so genannte Englische Mission, die 1728 in Südostindien arbeitete, jedoch in der Forschung relativ randständig Beachtung findet.

Der Katalog vermittelt Einblicke in die Ausstellung, die vom 3. Mai bis 7. Oktober 2006 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle zur 300jährigen Geschichte der Stiftung in Ostindien gezeigt worden ist. Über die zeitweilig existierende Exposition hinaus hat bekanntlich ein Katalog Langzeitwirkung. So auch dieser. Es ist wohl keine Übertreibung zu behaupten, dass hier Beiträge präsentiert werden, die den Stand der akademi-

schen Diskussion mit einem interdisziplinären Blick auf die Missionsgeschichte, hier deutlich gemacht am Beispiel der Franckeschen Stiftungen in Indien, verdeutlichen. Eine international und interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe von Autoren sorgte dafür, dass die Thematik der Ausstellung, verbunden mit neuesten Forschungsergebnissen, in den zeitgenössischen, sowohl indischen wie auch europäischen, und in den historischen Kontext eingebettet wurde. Herausgekommen ist keine »Jubelschrift«, sondern ein anspruchsvoller wissenschaftlicher Sammelband, der nicht zuletzt unterschiedliche Betrachtungsweisen der verschiedenen Autorinnen und Autoren zum Ausdruck bringt. Und bei aller »Wissenschaftlichkeit« sind die Beiträge auch für den nicht unbedingt vorgebildeten Leser mit Gewinn zu lesen. Aufgestellte Thesen werden beispielsweise allgemeinverständlich erläutert.

Die dreihundertjährige Geschichte der Halleschen Mission in Indien wird nicht kritiklos bewertet, jedoch wird explizit herausgearbeitet, dass insbesondere auf den Gebieten der Bildung und des Buchdrucks die Tätigkeit der Halleschen Missionare noch heute in Tranquebar nicht nur von Christen, sondern auch von Hindus und Muslimen geachtet und gewürdigt wird. Nicht zuletzt die Erfolge auf linguistischem und erziehungswissenschaftlichem Gebiet werden bis heute als transkulturelles Erbe verstanden.

Der Katalog ist in sieben Komplexe aufgeteilt. Nach Geleit- und Grußwort sowie einer Einführung der Herausgeberin behandeln die ersten vier Beiträge die Anfänge der Mission vornehmlich in Europa. Neben der inneren Struktur und der internationalen Vernetzung geht der Beitrag von H. OBST explizit auf den Halleschen Pietismus als eine der Wurzeln des dortigen Missionsgedankens ein. Im zweiten Komplex, der als »Interkultureller Dialog« betitelt ist, beschäftigen sich ebenfalls vier Beiträge (drei allein von der Herausgeberin) mit der von den Missionaren vorgefundenen Kunst und den religiösen Vorstellungen in Südostindien.

Der chronologisch sich daran anschließende Komplex (vier Beiträge, drei von H. LIEBAU) behandelt Fragen des »Missionsalltags«, in dem etwa der administrative Aufbau einer Missionsstation und dessen Verbindungslinien in die Heimat dargestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Berichterstattung der Missionare zuteil. So wird analysiert, inwiefern diese noch heute auch für die profane Historiographie und andere Wissenschaftsdisziplinen Bedeutung besitzen.

Dem Buchdruck und der Übersetzung theologischer Schriften in »einheimische Sprachen« ist ein weiterer Komplex gewidmet. In diesem Zusammenhang untersucht H. JÜRGENS die Bedeutung der linguistischen Forschungen der Halleschen Missionare. Der wiederum aus vier Beiträgen,

alle aus der Feder der Herausgeberin, bestehende fünfte Komplex ist dem Schulwesen gewidmet, unter besonderer Hervorhebung von zwei indischen Pädagogen, die in ihrer Heimat auf Missionsschulen unterrichteten. Der sechste Abschnitt geht auf eine aktuelle und äußerst spannende Thematik ein, nämlich auf die Bedeutung der Missionare als Forscher. Nach einführenden Bemerkungen von H. LIEBAU wird sich mit den in der missionsgeschichtlichen Literatur bislang vernachlässigten Problemen der naturwissenschaftlichen (K. HOMMEL) sowie medizinischen Forschungen (J. N. NEUMANN) der Missionare befasst.

Ein »Ausblick« setzt sich mit dem heutigen Erbe der Missionare auseinander. Auch hier hat die Herausgeberin wieder den Großteil der Artikel geliefert. Es muss eindeutig festgehalten werden und ist nicht zu verkennen, dass Heike LIEBAU den größten Anteil an der Erarbeitung des Kataloges geleistet hat. Dafür kann man ihr nicht genug danken.

Für jeden nicht so sehr mit der Halleschen Missionsgeschichte vertrauten Leser wird das Verständnis durch Glossar, eine historische Zeittabelle und weitere die Benutzung des Katalogs erleichternde Angaben, wie Personen- und Ortsregister, geweckt oder vertieft. Natürlich wird auch eine dem Charakter eines Ausstellungskataloges gerecht werdende Beschreibung der gezeigten Exponate geboten. Positiv hervorzuheben ist ebenso die hervorragende Illustration des Bandes und dessen buchbinderische und -künstlerische Gestaltung.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass es sich hier nicht nur um einen »einfachen« Ausstellungskatalog handelt, sondern um eine die Missionstoriographie bereichernde Publikation, die sowohl von Fachleuten als auch vom interessierten Leser über das im letzten Jahr gefeierte Jubiläum hinaus zu schätzen sein wird.

Ulrich van der Heyden / Berlin

Mukulu Mbangi, Sylvain

Jésus Christ-Vie et sociétés africaines.
Prolégomènes à une théologie de la vie
(Publications Universitaires Européennes.
Série XXIII Théologie, Vol. 823)
Peter Lang / Frankfurt am Main 2006, 286 S.

»Car qu'est-ce qui est au début du christianisme: une doctrine? N'est-ce pas plutôt une expérience, celle de la rencontre de Jésus de Nazareth avec ceux qui deviendront ses disciples, lesquels feront de cette expérience de salut?« (S. 18f) Mit dieser Frage steigt Sylvain MUKULU MBANGI, ein junger kongolesischer Theologe und Priester der Diözese Kikwit, in seine Untersuchung ein, die 2005 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni-

versität Innsbruck (Österreich) als Dissertation im Fach Fundamentaltheologie angenommen wurde. Die Wirklichkeit des christlichen Glaubens besteht nicht in einer Lehre, sondern im Anspruch einer Begegnung, die verändert und neues Leben schafft (Joh 10,10). Das vorliegende Buch versteht sich von daher als »une réflexion théologique sur le sens de la réponse de l'Africain et de l'Africaine à la Révélation du Dieu de la vie« (S. 19), reflektiert also die Antwort, die afrikanische Christen auf die biblisch-christliche Glaubensbotschaft geben.

Im ersten Teil (S. 23-76) arbeitet Vf. anthropologische und theologische Grundlagen des Glaubensaktes heraus. Glaube ist – so die epochale Wiederentdeckung des Zweiten Vatikanums – ein Vollzug personalen Vertrauens, so wie dies für menschliche Lebenserfahrung grundlegend ist: »[...] la vie est humainement possible là où le sujet qui fait crédit à l'autre, se sent concerné, dans son être et son existence par ce que l'autre lui dit ou lui confie« (S. 31). Vom biblischen Zugang her, wie er in der Offenbarungskonstitution *Dei verbum* wieder neu zur Geltung kam, ist Glaube eine Selbstüberantwortung des ganzen Menschen in Freiheit an Gott (DV 5, vgl. S. 61), der sich selbst mittelt und eine freie Antwort des Menschen möchte; dies hat die Erklärung über die Religionsfreiheit *Dignitatis humanae* hervorgehoben (DH 10, vgl. S. 63). Vf. bringt dies auf den Punkt: »Sans la liberté, pas de foi« (S. 64) und zeigt drei Grundbezüge des christlichen Glaubensaktes (als integraler menschlicher Vollzug, als Beziehung zu Jesus Christus und als Ausdruck kirchlicher Gemeinschaft) auf.

Der zweite Teil (S. 77-153) hebt die Erfahrung des Lebens als Geschenk, als unsagbar kostbare Gabe hervor: in den traditionellen afrikanischen Religionen sowie im Christentum. Die überlieferte Religiosität Schwarzafrikas lässt sich geradezu als Erfahrung der Heiligkeit des Lebens verstehen: »Les RTA [Religions traditionnelles africaines] trouvent leur sommet en l'Être Suprême, le souverain, la source de vie et le Créateur de tout ce qui existe. C'est lui qui constitue le premier centre vital de ces religions« (S. 89). Aus dieser Grundposition entspringen Ehrfurcht vor Gott und Solidarität mit den (lebenden und verstorbenen) Mitmenschen. »Leben« wird als »unité-participation« (S. 95) in einer tiefen Verbundenheit der »sichtbaren« mit der »unsichtbaren« Welt erfahren. In der biblisch-jüdischen Überlieferung verwirklicht sich das Leben im Angesicht Gottes als Gehorsam gegenüber der Tora, als Wahl *für* oder *gegen* das Leben (Dtn 30,15-20, vgl. S. 119). In Jesus, dem Wort Gottes, erfahren die Glaubenden das Leben Gottes; in ihm ist das Leben (Joh 1,4): »En lui, se manifeste la vie qui advient de Dieu. Et en tant que Verbe Incarné, il est également la Vie même. Aussi, la Vie, c'est l'identité profonde du Verbe incarné, c'est son